

Josef Biggel

Es geht runter

und es geht wieder rauf

Schwäbische Tragikomödie, nach Belieben mit Musik

E 707

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Es geht runter und es geht wieder rauf (E 707)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D- 69459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Herbst 1935: Im grandiosen "tausendjährigen Reich" hat es Bauer Paul Mangold nicht leicht. Wegen seiner Trauer um die verstorbene Frau und den Sorgen um Kinder und Hof hat er politisch, so scheint es, den Anschluss verpasst.

Doch die Bekehrung der Mangold-Hof-Bewohner zu vollwertigen, linientreuen Volksgenossen will den Gehilfen der neuen Machthaber einfach nicht gelingen. Modernes, strammdeutsches Gehabe trifft dabei auf entlarvende, gewitzte Menschlichkeit. Die offiziell nur dem "Reichsführer" wohl gesonnene (göttliche)

Vorsehung, spielt den Bedrängten dann aber einen Trumpf in die Hände.

"Pointierte Dialoge, lakonischer Witz und spannende Schlagfertigkeit treiben das Geschehen durch extreme Fieberkurven und zeigen, dass Zivilcourage - auch und gerade damals unter schwersten Belastungen - ein hohes, wertvolles Gut ist. Da ist ein Köhner am Werk, den die Jury ohne zu zögern in die Autorentradition des Volkstheaters beispielsweise von Ödön von Horváth und Marieluise Fleißer stellt." *Aus der Laudatio zur Verleihung des "Oskarle" 2008.*

Das "Oskarle" ist der Mundart-Theater-Preis des Landes Baden-Württemberg, der einmal jährlich verliehen wird und der Förderung und Erhaltung der Sprachlandschaft sowie der Unterstützung der Mundart-Theatergruppen in Baden-Württemberg dient.

Spieltyp: Schwäbische Tragikomödie

Bühnenbild: Bauernstube, Hof

Darsteller: 6w 6m 2m Nbr.

Spieldauer: 4 Akte, ca. 130 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

Musik: ad libitum mit Musik von Haindling und Hubert von Goisern:

Demo-CD der Aufführung und der Original-Musik leihweise vom Verlag

Personen:

Paul Mangold Bauer 40 - 50 Jahre

Hedwig seine Tochter 17 - 20 Jahre

Max sein Sohn 8 - 12 Jahre

Franzi seine Tochter 5 - 7 Jahre

Frieda Paul's Mutter 60 - 70 Jahre

Karl Pölzl Altknecht ca. 70 Jahre

Luis Manninger Knecht 25 - 40 Jahre

Babett Pfender Magd 25 - 40 Jahre

Hermann Mauschel Ortsgruppenleiter 40 - 50 Jahre

Adolf Fuehrer Oberlehrer ca. 60 Jahre

Maria Schreiner seine Tochter 30 - 40 Jahre

Fanny Breitwieser Nachbarin 40 - 50 Jahre

Mayerling Gestapo 25 - 50 Jahre

Schmidtlein Gestapo 25 - 50 Jahre

Vorbemerkung:

Dieses Theaterstück kann mit oder ohne Musik aufgeführt werden.

Wenn Sie sich für Musik entscheiden, kann dies entweder "live" durch eine Musikgruppe erfolgen oder

als "Konserve" vom Band.

Bei Live-Musik werden die entsprechenden Lieder von Paul bzw. Sängern der Musikgruppe gesungen. Selbstverständlich können auch eigene Kompositionen verwendet werden.

Auch die restlichen Instrumentalstücke sind lediglich Vorschläge.

Wenn Sie sich gegen Musikeinlagen entscheiden, müssen die jeweiligen Spielszenen entsprechend weggelassen, gekürzt oder textlich ausgestaltet werden.

Alle vorgeschlagenen Musikstücke und Lieder sind von "Haindling", von den CDs "Die neunziger Jahre", "Karussell" und "Achtung Aufnahme".

Einzig "Weit weit weg" stammt von "Hubert von Goisern", von der CD "Aufgeigen statt niederschiasen".

Denken Sie daher an die Meldung bei der GEMA.

Die Texte sind leicht in den gewünschten Dialekt abzuwandeln.

(s. Anhang)

I. Akt

Bühnenbild: Wohnküche

Einteilung beliebig, ein Eingang hinten.

Spülstein mit Wasserhahn, Schürherd, evtl. Schrank, Regale etc.

Bank, Tisch, Stühle, Herrgottswinkel, Fenster.

(Eine Wäscheleine, an der verschiedene Wäschestücke hängen, ist quer über die Bühne gezogen. Etwa in der Mitte ein großes Leintuch, auf das gleich zu Beginn ein Videoclip geworfen wird. Im Topf auf dem Herd kocht Wasser)

(Musik/Lied setzt ein: Weit, weit weg)

Vorhang auf

1. Szene

(Licht aus, Spotlight auf Paul, der am Tisch sitzt, Gesicht in die Hände vergraben, zwischendurch steht er auf, schaut aus dem Fenster. Videoclip (Zeitlupe) beginnt: z.B. Blumenwiese, blühender Baum, darunter schaukelnde, lachende Frau (seine Frau), auf einem liegenden Baumstamm balancierende Frau, oder

ähnliche Szenen)

(Paul singt)

(Lied und Film aus)

Franzi:

(ruft von außen)

Babbe, Babbe, schnell, d'Berta, komm schnell.

(Paul wird von Franzi mitgezogen)

Frieda:

(kommt)

Hoppla. Heieiei, jetzt pressierst aber?

Franzi:

(aufgeregt)

Mir müsset zur Berta.

(Paul u. Franzi ab)

Frieda:

Ach je, dia arm Berta. Hoffentlich goht alles gut.

(hängt Wäsche ab)

2. Szene

Luis:

(steckt Kopf zur Türe rein)

Psst, Bäure. Wenn gibt's Mittagesse?

Frieda:

Jesses Luis, hosch du mi verschreckt. Um halb uins wird gesse, wia immer. Wenn d Max und d'Hedwig aus d Schul kommet.

Luis:

Ersch!

Frieda:

Du frogesch jeden Tag no früher.

Luis:

Des kommt von dere hure Zeitverschiebung.

Frieda:

Welle Zeitverschiebung?

Luis:

I hon g'lese im Blättle, dass sich dia Erdachs a paar Grad verschobe hot. Und des hett scheint's granatemäßige Auswirkunge.

Frieda:

Auf dein Hunger?

Luis:

(stutzt)

Des au, jo! - Auf d'Zeit. Do hett sich au d'Zeit verschobe, isch do g'stande. Jetzt wär's nämlich, wenn sich dia Erdachs it verschobe hett, wahrscheinlich scho halb uins. Meim Hunger noch.

Frieda:

Du hosch jo en Vogel.

Luis:

Nui, Hunger! Und noch kommt no dia blöd Sommerzeit, dia d Hitler ei'gführt hot, au no dezua.

Frieda:

(beginnt Stube/Küche zu kehren)

Dia isch doch scho wieder rum, jetz im November.

Luis:

Ja scho, aber dia Umstellung vertragt mein Mage gar it. Do hot d Führer überhaupt it dra denkt, wo er des a'gordnet hot.

Frieda:

Hettesch en halt it g'wählt seinerzeit.

Luis:

Des hon i jo it wisse kenne, dass der a Sommerzeit eiführe will.

Frieda:

Aber ahne hettesch es kenne, dass sich do d'Erdachs verschiebt, wenn d Hitler ans Ruder kommt.

Luis:

Bäure, des verstohsch du it. Do bisch du z'alt. Des isch Politik! Verstands jo i kaum.

Frieda:

Ja, ja, du bisch einer der Hellsten do hinne.

Luis:

Hajo! Der hot halt denkt, wenn's Ausland scho längst im Bett flacket, wird in Deutschland immer no g'schaffet.

Frieda:

Nomol en Punkt, warum grad du ihn hettesch it wähle derfe.

Luis:

Ah, du bisch a alte Nörglere. Bis auf dia Sommerzeit isch doch alles bestens im Reich.

Frieda:

Jo. Und d'Küche isch mei Reich. Raus! Allebutz Alois verschwind. Do hinne hot weder du noch d Hitler was zum melde.

Luis:

(salutiert)

Jawoll, meine Führerin.

Frieda:

Spinner. Schaff was, no denksch it ans Esse. Braucht me di it im Stall bei d Berta?

Luis:

Ah, do sind g'nug Geburtshelfer. Dia Berta kälberet au ohne mi.

Frieda:

Und wenn mi no lang aufhaltesch, gibt's gar nix zum Esse.

Luis:

Noch gang i sofort. Was gibt's denn Gut's?

Frieda:

Saure Bodebiere.

Luis:

(enttäuscht)

Saure Bodebiere!? Ah, do renkt sich dia Erdachs von alloi wieder ei.

(ab)

Frieda:

Simpl!

(werkelt in der Küche)

3. Szene

Karl:

(kommt)

Isch des Wasser hoiß?

Frieda:

Freilich, scho lang fertig.

(schüttet es in Karl's Blecheimer)

Was macht d'Berta?

Karl:

A schwierige Geburt.

(ab)

Hermann:

(stößt fast mit Karl zusammen)

Herrgoless, bass doch auf, Kerle.

(Hitlergruß)

Heil Hitler. Was hot denn d Karle mit dem hoiße Wasser vor? Der wird doch it mitte unter em Jahr bade welle?

Hehehehe.

Frieda:

(zieht vorbereitetes Essen auf heiße Herdplatte)

D Karl? Nana! Der badet höchstens vor Führer's Geburtstag oder em Reichsparteitag.

Hermann:

Schade dät's em jo it. Als Ortsgruppelleiter von d'Partei kann i mi beim beste Wille it au no um des kümmern, gell. Aber es wär scho wichtig, im Sinne vom gesunde Volkkörper, dass er sauber wär.

Frieda:

Wer?

(holt Bügeleisen, beginnt zu bügeln)

Hermann:

D Körper, d Leib. D Volkkörper halt.

Frieda:

D Volkkörper vom Karl?

Hermann:

Jo. - Nui, des au. Also du bringsch mi ganz durchanand. Du woisch genau, was i muin.

Frieda:

I verstand di gut.

Hermann:

D Führer hot it umesunsch g'seit: Nur in einem sauberen Volkkörper steckt ein gesunder Geist.

Frieda:

(stutzt)

Entweder spinnsch du oder dein Führer.

Hermann:

He! Obacht gell. Keine Volksverhetzung bittschön!

Frieda:

Bisch du's Volk?

Hermann:

I?

Frieda:

Siehsch no a anders Volk do hinne?

Hermann:

(drohend)

Frieda! Es seiet scheints au scho Leit in deem Alter auf Dachau komme, oder auf d Heuberg.

Frieda:

Ach Hermann, spiel di doch it so auf. So en Schwachsinn ka d Hitler jo gar it g'seit hong. Des hosch verwechslet.

Hermann:

Verwechslet?

Frieda:

Hajo. Also spinnt it d Hitler, sondern du.

Hermann:

So! Also! Goht doch. Hosch nomol Glück g'hett.

Frieda:

Was hosch eigentlich welle?

Hermann:

D'Paul brauch i.

Frieda:

Der isch im Stall. A Kälberkuah.

Hermann:

So, goht's wieder aufwärts?

Frieda:

Bei uns isch immer gleich.

Hermann:

Jo, gleich nix!

Frieda:

Mir hont alle zum Leabe.

Hermann:

Aber zu meh roicht's it. Komm Frieda. I woiß doch, wia's stoht um euch. Schulde wia Scheiterbeige. S'Weib wegg'storbe. D'Kind werret au it folge und Dienstbote, dia sunsch niemand will.

Frieda:

Unsere Leut sind scho recht.

Hermann:

Jo, recht für en rabg'wirtschaftete Hof. Guck doch euren Karle a. En alte verschaffete nutzlose Fresser. It amol en Arierpass hot der scheints.

Frieda:

Oh, ihr mit eure neumodische Arier. Früher hot's halt Leut gebe und sonsch nix.

Hermann:

Heut isch me halt g'scheider. Do woiß me wenigstens au, wen me durchfutteret. Und d ander do, d Luis, der isch au it von Schaffhause, und Pfenders Babett isch sowieso it dia hellscht.

Frieda:

D Karl schaffet wia en Junge. Ohne ihn hettet mir den Hof gar it durch d Krieag brocht, wo d Paul hot eirucke müsse, domols anno 14.

Hermann:

Jajaja, des hon i au müsse. Des isch lang her.

Frieda:

Und was isch mit mir? No bin i jo au en unnütze Fresser.

Hermann:

Ha du, du bisch scho recht. Du warsch scho allet recht, des woisch doch.

Frieda:

Und d Paul? Ihr waret doch dia dickste Freund.

Hermann:

Jo, wenn er sich it helfe losst. Bocksboinig isch er.
Schaffe alloi hilft nix. Schlau sei muss me zwischenei.

Guck mi a. I bin au Witwer. fünf Jahr scho,
(überlegt)

oder lass es sechs sei. Und wia stand i do, ha?

Schuldefreie Hof. Politisch einwandfrei. Karriere g'macht
in d Partei. G'sund und g'fräß wia no nia.

Frieda:

Me sieht's.

Hermann:

(stolz)

Tja!

Frieda:

Du hosch deiner Thea it arg lang nochebläret, domols.

Andersch ebe wia d'Paul.

Hermann:

I hon g'nug bläret. Thea war a gut's Weib, aber jetzt bin i
mit d'Partei verheiret.

Frieda:

Dia arm Partei.

Hermann:

I mit meiner Stellung, könnt an jedem Finger fünf
Weiber hong, wenn i wett.

Frieda:

Oh, was wettet dia au mit uim, wo allbott "Heil Hitler"
schreit?

Hermann:

Des könnt i dir scho sage, hehehe. Aber d Paul, der sott
wieder heire.

Frieda:

Ach, d'Erika isch ersch a gut's Jahr tot.

Hermann:

Trotzdem, s'Lebe goht weiter. Er muss d' Zukunft
a'packe. Dia Zeite sind grandios und werret allet no
besser, wirsch säh'. D'Zukunft isch deutsch, sag i dir.

Frieda:

Ob des so grandios isch?

Hermann:

Mitmache muss me.

Frieda:

D Paul hot andere Sorge. D'Schulde drucket und sei Erika
goht em it aus em Sinn. Des war Liebe, Hermann.

Hermann:

So?

Frieda:

In zwanzig Jahr hon i kaum a u'gut's Wort g'hört zwische
dene zwoi.

Hermann:

(seufzt)

Jo, des soll's gäbe.

(Pause)

Ja du, i gang jetzt amol in Stall numm. I kann it d ganze
Morge mit dir politisiere.

Frieda:

Jo mach des. Aber it, dass d'Berta a Sturzgeburt krieagt,
wenn se dei Armbinde sieht.

Hermann:

Vorsicht Frieda, vorsicht! Dua di it an heilige Symbole
versündige.

Frieda:

Jo, lauf zua, bevor i sag, was i denk.

Hermann:

Eines Tages, wirsch säh, ka me au Gedanke lese. Und
noch verwischet mir alle Volksschädlinge.

Frieda:

Hermann! Du warsch doch früher it blöd.

Hermann:

Wie früher?

Frieda:

Früher, bevor der Spuk a'gfangen hot.

Hermann:

Weller Spuk?

4. Szene

Max:

(kommt hereingestürmt, wirft Schulranzen in die Ecke)

Friedamamme, was gibt's zum Esse? I hon en
Bäre hunger.

Frieda:

Max! Was machsch denn du scho dehuim?

Max:

(hüpft vor Frieda)

Was gibt's, was gibt's, was gibt's?

Frieda:

Saure Bodebiere.

Max:

Derf i helfe, derf i helfe?

Frieda:

Sag amol zersch Grüß Gott.

Max:

Grüß Gott, Herr Mauschel.

(macht Diener und reicht Hand)

Hermann:

Heimatland, der Max wachst deher wie en Huisler. So isch Recht, des gibt amol stramme Soldate für d Führer. Aber heit seit me doch nimme Grüß Gott, Max. Komm, i zoig dir amol, wie me des macht. Obacht! So goht des:
(zackig Hitlergruß)

Heil Hitler, Herr Ortsgruppenleiter Mauschel.

5. Szene

Paul:

(kommt)

Stohsch du jetzt scho vor dir selber stramm? I hon g'wisst, dass des amol so endet mit dir.

Hermann:

Du, dein Bua woiß it, wie d "Deutsche Gruß" goht.

Paul:

Der macht des scho recht.

Max:

Beim Ortsgruppenleiter muss me "Heil Hitler" sage und beim Pfarrer "Gelobt sei Jesus Christus". Und wenn seit me "Grüß Gott"?

Hermann:

Hahaha. Dein Bua isch it auf d'Kopf g'falle.

(verwuschelt seine Haare)

Du gohst amol zur SA oder SS.

Paul:

(zu Max)

Wieso bisch du eigentlich scho do? Kui Schul me?

Max:

(freudig)

Nui! Mir hont früher huim derfe, weil unser Lehrer mit zwoi Männer mitgange isch.

Hermann:

Mitte im Unterricht? So goht's jo it! Ha, den nimm i mir zur Bruscht, des Lehrerle, des windige. Uifach vom Unterricht wegspringe. Aber was witt au vom a Jud andres erwarte.

Max:

Er hot jo gar it mitwelle.

Hermann:

(laut)

Welle oder it. Der Lehrer Fuehrer isch nimme haltbar.

Max:

(eifrig)

Dia zwoi Männer hond en Ausweis zoiget und noch hot er mit müsse. Und mir hont huim derfe. Ohne

Hausaufgabe!

Hermann:

Männer mit Ausweis? Hm, Gestapo vielleicht? So. Jo, no wird des scho sei Richtigkeit hon.

Paul:

Woisch des g'wies? Du glaubsch doch alles, was dia Obrigkeit verzapft.

Hermann:

Der Fuehrer isch ein ganz ein verdrucktes, verschrobenes Subjekt.

Frieda:

D Lehrer oder d Hitler?

Hermann:

(schreit)

D Lehrer Fuehrer! Den beobacht i scho lang. Wer woiß, was der a'gstellt hot. Was der dene Kind für en Zuig beibringt.

Paul:

Deine Kind sind doch au alle bei ihm in d'Schul gange. Früher hosch en g'lobet.

Hermann:

Früher, früher. Jetzt hont mir a neue Zeit. Modern muss me lehre. Max, etz verzehl, was singet ihr überhaupt in d Schul? Bloß als Beispiel.

Max:

(singt)

Im Märzen der Bauer die Rösslein einspannt ...

Hermann:

Do siehst! "Unsre Fahne flattert uns voran" - des müsset ihr singe. It so en alte Zopf. Kui Zucht und kui Ordnung. Kui Wunder, dass me do ei'griffe hot. Vor zwoi Jahr hett der scho weg solle. Bloß weil mir kuin Ersatz krieagt hont, hot er kulanzhalber weitermache derfe. Der versauet uns dia ganz Jugend, und i muss mi nocher rechtfertige als Ortsgruppenleiter. I ka's ausbade.

Paul:

Jetzt muss es amol zerscht d Oberlehrer Fuehrer ausbade.

Hermann:

Wär i no scho früher dem u'deutsche Treibe in Parade g'fahre. I bin uifach z'gutmütig. Vor zwoi Jahr, wie g'seit, hett der scho furt g'hört.

Max:

Wo na?

Hermann:

Ha?

Max:

Wo na hett er g'hört?

Paul:

Jo, wo na?

Hermann:

Was weiß i, des isch doch wurscht. Do gibt's scho so Umerziehungslager für Unverbesserliche. Oder Schutzhaft. I ka it jedem nochsinne, der it pariert. I muss ans große Ganze denke.

Paul:

Du bisch ein Schwätzer, Hermann, wia dein Chef.

Hermann:

Weller Chef?

Paul:

Dein Führer!

Hermann:

Des isch au deiner.

Paul:

I brauch kuin Führer. I kann selber denke.

Hermann:

Jajaja. Des sieht me an deiner Landwirtschaft.

Paul:

Des hot nix mit dem zum dua.

Hermann:

Und ob! Guck mi a. Mir isch bis vor zwoi Johr au s'Wasser bis zum Hals g'stande vor lauter Schulde. Und jetzt? So gut isch's mir no nia gange. Und wem verdank i's, ha? Em Führer!

Max:

Em Lehrer?

Hermann:

(schreit)

Nui, em Hitler! Himmeldonnerwetternoamol.

Frieda:

Hot er dir helfe Mischtsproite?

Hermann:

Dua it so gottlos rausschwätze. Seit d Machtergreifung goht's rapide aufwärts. Mensch Paul, lass dir helfe: Gang in d'Partei und dein Hof wird entschuldet. Des goht ruckzuck.

Paul:

Und warum bloß bei Parteimitglieder?

Hermann:

Ja muinsch, mir dätet au no d'Feind aufpapple?

Paul:

Bin i des?

Hermann:

Ebe, du bisch mein Freind. Auf jeden Fall warsch des amol. Des liegt bloß an dir. Du kannsch di doch it verweigere. Solche Leit wia di brauchet mir Nationalsozialische, brauchet d Hitler. Mir sind jo schließlich kuine Unmensch.

Frieda:

(ironisch)

Do kannsch di jetzt wirklich schier it verweigere, wenn der Hitler di so nötig braucht.

Hermann:

Friss oder stirb hoißt's heit. Mach mit oder verreck!

Frieda:

Sehr christlich!

Hermann:

Me ka boides sei. Me ka ans Vaterland denke und bibelfest sei.

Paul:

Vielleicht hosch jo Recht, Hermann.

Hermann:

Freilich hon i recht.

Paul:

Im Moment hon i aber ganz andere Sorge wia dei Partei.

Hermann:

Tritt ei. Des duat it weh. Im Gegetoil. Noch wird dir ui Sorg abg'nomme. Und für dia ander Sorg hett i au a Lösung.

Paul:

Welle Sorg?

Hermann:

I sag's grad raus. Du brauchsch wieder a Frau. Deine Kind brauchet a Mutter.

Paul:

I komm gut so klar.

Hermann:

Ja, des sieht me. Dei Mutter isch au nimme dia Jüngscht, gell Frieda. Dia wird dene Grampe au bald nimme moischer.

Frieda:

No verpack i's.

Hermann:

Aber wia lang? Do guck dein Max a, dem seine Hoor hettet scho vor längerer Zeit g'schnitte werre solle.

Max:

Wieso? Meine Hoor sind vor längerer Zeit g'schnitte worre.

Hermann:

Und wieso isch der it in d Hitlerjugend, ha, beim Jungvolk?

Paul:

Do versäumt er nix.

Max:

Doch, ebe scho, Babbe. I will do au na. Rambergers Peter hot verzehlt, dia deiet do Indianer spiele und Lagerfeuerle mache und Fahne bastle. Und letsch mol hettet se sogar a kluine Kanone baut.

Hermann:

Siehsch, lauter nützliche Sache. Es ka bloß jemand was werre in d heutige Zeit, der in d Hitlerjugend war. Do krieaget se a g'scheit's Rüstzeug mit für dia Welt. Euer Hedwig hont ihr doch au zum BdM, zum Bund deutscher Mädle g'schickt. Aber do hot ebe no d'Erika g'lebt. Dia hot g'wisst, was gut isch für d'Kind.

Paul:

Ach, lass mer doch mei Ruah.

(geht ab)

Hermann:

Jetzt goht er.

(ruft)

Weglaufe isch kui Lösung. So ein sturer Bock.

Frieda:

(zu Max)

Gang amol in Stall num, Max. D'Berta hot glaub ihr Kälble krieagt.

Max:

(springt hinaus)

Was? Wenn? Au jo!

Frieda:

(ruft nach)

Aber voher zieahsch no dei Schulerhäs aus.

Hermann:

(will gehen)

Seisch em Paul, lang kann i ihm nimme helfe.

Frieda:

So wia i di kenn, hettesch ihm bestimmt scho a Braut.

Hermann:

Ja, so bin i ebe.

Frieda:

G'wies a reinrassige deutsche Arierin.

Hermann:

Obacht Frieda. I hon dia größt Hochachtung vor dir, des woisch. Aber du hosch so en Unterton in deem G'schwätz, der di amol um Kopf und Krage bringt.

Gönnsch em Paul kui neue Frau?

Frieda:

(bestimmt)

I bin sei Mutter! I wünsch ihm bloß s'Beschte.

Hermann:

Also, no schwätz it so unterländisch raus. Dem muss me bloß dia Richtig vorsetze. Aber des sag i ihm scho selber.

(ab)

Frieda:

S'mindschte an dere G'schicht isch des, dass d Hermann Recht hot.

(ab)

6. Szene

Karl:

(kommt, ruft)

Frieda! Wo isch se? Frieda! Oh, dia isch doch nia do, wo i se such. An Herd sott me se a'kette. Weiber!

Babett:

(kommt mit Eierkorb)

Wo isch d'Bäure?

Karl:

Auf jeden Fall it do, wo se na g'hört, in d'Küche.

Babett:

Aha, der Herr muint also au, dass d'Fraue bloß in d'Küche g'höret.

Karl:

Ha? Nui, natürlich au no in d'Wäschküche und auf d Heustock.

Babett:

(empört)

Also! Am a schöne Tag verdienet mir Fraue a oiges Geld und sind nimme abhängig von euch Männer.

Karl:

Jaja, und d'Leit flieaget zum Mond. So unabhängig wia du, gell!

Babett:

I bin von kuim Mannsbild abhängig.

Karl:

(listig)

Aber du wärsch es gern.

Babett:

Pfff ...

Karl:

Wieso bisch denn heut so streitsüchtig?

Babett:

(weinerlich, wütend)

So ein Schuft, ein gemeiner!

Karl:

Wer?

Babett:

Wer wohl.

Karl:

D Luis? Was witt denn mit dem alte Trodler?

Babett:

Der trätzt mi in uiner Tour.

Karl:

Was sich liebt, das neckt sich.

Babett:

Wenn des Liebe sei soll, no kann i drauf verzichte.

Karl:

Oh Babett. D Luis isch halt en u'g'hoblete Lackl, der it
woiß, wia me mit Mädle umgoht.

Babett:

(eifersüchtig)

Des will i ihm au g'rote hong.

Karl:

Hm? Was jetzt?

Babett:

Ach, i woiß doch au it. I mag ihn und er mag mi au und
trotzdem streitet mir allet mitnander.

Karl:

Lass en halt zapple.

Babett:

Zapple?

Karl:

Spring ihm it allet noche. Muinsch wia der handzahn
wird.

Babett:

Muinsch?

Karl:

Glaub's. I war au amol jung.

Babett:

Isch dir's au amol so gange?

Karl:

(will ab, ausweichend)

I brauch jetz d'Frieda.

Babett:

Komm verzehl.

Karl:

Ah, des isch scho so lang her.

Babett:

(bettelt)

Komm. I hör doch so gern Liebesg'schichtle.

Karl:

A anders Mol.

(ab)

Babett:

Bitte, bitte Karle. Was isch aus ihr worre ...

(ab)

(kurze Pause)

7. Szene

Frieda:

(kommt, gefolgt von Karl und Babett)

Keine Ahnung, wo der Saugzapfe isch. Den hont mir
scho ewig nimme braucht.

Karl:

Des wär aber g'schickt gwea. Der Budel will uifach it von
alloi saufe.

Babett:

Karle, wia hot se g'hoiße, sag's mir.

Karl:

Babett, du gohst mir auf d'Nerve.

Babett:

Brauchscho jo bloß g'schwind sage. Bitte bitte.

Karl:

Hanni hot se g'hoiße. Dass a Ruah gibsch.

Babett:

(selig)

Hanni.

Frieda:

(werkelt am Herd)

Hot des domols funktioniert? I woiß des gar nimme.

Babett:

Jo? Hot des funktioniert mit dere Hanni?

Karl:

(zu Frieda)

Auf jeden Fall isch es heut a ausgwachsene Kuah.

Babett:

Dia Hanni?

Karl:

(zu Babett)

Des Kalb!

Babett:

Wia schwätzsch denn du von deiner Freundin?

Frieda:
Welle Freundin?

Babett:
D'Hanni.

Karl:
Babett, halt du di do raus. Mir schwätzet vom Kälble.

Babett:
Me wird wohl no froge derfe, wenn's doch so romantisch isch.

Frieda:
Was isch jetzt an so me Saugzapfe romantisch?

Babett:
Was für en Saugzapfe?
(alle schauen sich verwirrt an)

Frieda:
Du gohst jetzt naus in Hennestall und nimmsch d'Oier aus.

Babett:
Hon i scho do.

Frieda:
No hilfsch em Luis in d Tenne.

Babett:
Au jo. Aber du verzehlsch mir no des mit dere Hanni.

Karl:
Jaja, lauf zua. Aber zapple long, gell.

Babett:
Zapple long, gut.
(ab)

Frieda:
Isch dere a Oi auf de Kopf g'falle?

Karl:
Ah, was woiß i. I brauch jetzt den Saugzapfe.

Frieda:
Guck amol im Göpelhaus oder in d G'schirrkammer.

Karl:
Göpelhaus, genau, do könnt's sei.
(ab)

Frieda:
(kocht weiter)

8. Szene

Fanny:
Heil Hitler Frieda.

Frieda:
Hei, in meiner Küche goht's zua wia im Taubeschlag.
Fanny, isch dir's Salz ausgange?

Fanny:
Du guck, i hon en Brief für euren Karl, den hot mir grad d'Postbot in d'Händ druckt.

Frieda:
So! Hosch en abpasst.

Fanny:
Aus Wien isch der.
(überlegt)
Wien, Wien? Hmm? Des isch doch im Ausland. Wer schreibt jetzt dem aus dem Wien?

Frieda:
Neugierig bisch du gar it, gell?

Fanny:
En Brief vom Ausland, des isch doch verdächtig. Me ka heutzutage it g'nuag aufpasse.
(liest)
Hauptpostdirektion Wien. Komisch.

Frieda:
D Karl wird halt vom ausländische Geheimdienst neue schriftliche Instruktion kriegen, wen er zersch ausspioniere soll. Di oder d Hitler.

Fanny:
(beleidigt)
Dua fei it spotte, gell.
(Pause)
Was hot eigentlich d Hermann solange do hinne dua?

Frieda:
Isch d Karl d Spion oder du?
(nimmt den Brief, legt ihn auf den Tisch)

Fanny:
Nono, me wird als Nachbar wohl no froge derfe. Hot er em Paul mol wieder ins G'wisse g'schwätzt?

Frieda:
Fanny. I muss jetzt koche. Was fehlt dir? Salz, Mehl, Pfeffer?

Fanny:
Bloß weil i zufällig sieh, dass d Hermann ewig bei euch hinne hocket, brauchsch mi it glei als neugierig nastelle. Was hot er welle?

Frieda:
Frog en doch selber, dein Parteigenosse.

Fanny:
I kann mir's scho denke. Will er ihn wieder verkuppel?

Frieda:

Schwätz mit em Hermann. Vielleicht nimmt er di jo no auf in sei Angebotsliste.

Fanny:

Phh. I brauch kuin Ma meh. Mir hot uiner g'roicht.

(Pause)

Schade dät's dem Paul jo it, wenn sich no uine verbarme dät. No dät en Schlanz neikomme in des verstaubte Hauswese.

Frieda:

Bei uns isch nix verstaubt.

Fanny:

Aber it auf d Höhe der Zeit sind ihr do hinne. Wo hanget z.B. in dem Haus a Hitlerbild, hm? Des isch fei Vorschrift, des woisch scho!

Frieda:

Soll i uins in d Herrgottswinkel hänge, statt em Kreuz?

Fanny:

Des Kreuz kannsch ruhig hange long. Hängs halt dezua, so wia's i g'macht hon.

Frieda:

Dankschön für den gute Rat.

Fanny:

Gern g'schäh. Also, i guck do no a Weile zua. Aber wenn des it besser wird, no müsset dia Behörde eigreife. Scho wege d Kind. Oder i müsst mi doch no selber opfere.

Heil Hitler.

(ab)

Frieda:

(für sich)

Dia Dumme sind dia g'fährlichste.

9. Szene

Hedwig:

(kommt)

Grüß di, Friedamamme. Mmh, do rieachts gut. Wo isch d Babbe?

Frieda:

Im Stall bei d Berta.

Hedwig:

(ab)

(Max und Franzi kommen)

Max:

Des Kälble hoißt Fritz.

Franzi:

Na, Hanni hoißt's. D'Babett hot's g'seit.

Max:

(lacht)

Du bisch jo blöd. Des goht jo gar it. Des isch jo en Bua wia i.

Franzi:

Des isch egal.

Max:

Des isch it egal.

Franzi:

Doch! Gell, Friedamamme.

Frieda:

Wenn's a Stierkälble isch, noch wird's schwierig. Aber jetzt dunt ihr amol d'Händ wäsche.

Max:

Siehsch! Aber du bisch ebe no z'kloi zum des verstande.

Franzi:

Bin it z'kloi.

10. Szene

(Paul und Hedwig kommen, waschen Hände)

Paul:

Du hosch so Flause. Wia soll des funktioniere? Wo willsch nocher wohne, Hedwig? A wildfremde Stadt. Schlag dir des aus em Kopf.

Hedwig:

Babbe. I hon mir des genau überlegt. Warum hosch mi denn auf d Oberschul g'schickt, wenn i it studiere derf?

Paul:

Jo warum? D Oberlehrer Fuehrer hot drauf drängt.

Hedwig:

Also! Bitte Babbe. I möcht lerne. I möcht was wisse. I will naus in d'Welt.

Paul:

Mei Mädle. Was muinsch, was des kostet, was dät do d'Mama sage?

Hedwig:

Dia dät zu mir helfe, des woiß i g'wies. Und warum, muinsch, mach i bei dem blöde BdM mit?

(spöttisch)

Glaube und Schönheit. Bloß weil des Pflicht isch, wenn me studiere will.

Frieda:

So schlecht wia du dusch, ist der Bund deutscher Mädle doch gar it. Do lernesch koche, Haushalt, Kind wickle. Des schadet gar it. I wär froh g'wea, wenn's des früher gebe hett.

Hedwig:

Aber dia moischt Zeit wird do bloß d Hitler a'ghimmet,
und doofe Liedle g'sunge vom Mutterkreuz und
Heldetot. Uine will dia ander demit überbiete, wia viel
Kind und Soldate sie em Führer amol schenke will.

Paul:

Wenn des auf d'Hochschul laut seisch, noch studiersch it
lang.

Hedwig:

I beiß mir halt auf d'lippe.

(stellt Trinkkrüge auf den Tisch)

11. Szene

(Babett und Luis kommen)

Luis:

Jesses! Komme mer d'spät zum Esse?

Frieda:

Des wär grad s'erschte Mol.

Paul:

(zu Hedwig)

Sei bloß vorsichtig, was du do alles ausplauderesch.

Hedwig:

Wenn i it studiere wett, wär i do scho längst platzt.

Paul:

Mädle, Mädle!

Babett:

(liest Brief von Karl)

An Karl Pölzl, Hauptpostdirektion Wien. Hei, i wett au
amol en Brief krieage.

Karl:

(kommt)

Luis:

Soll dr uin schreibe?

*(Alle stehen und beten das Tischgebet, setzen sich,
danach löffeln alle aus einer großer Pfanne)*

Babett:

Guck Karle, en Brief. Vielleicht von d Hanni?

Karl:

(schaut den Brief kurz an, legt ihn zur Seite)

Babett:

Willsch it aufmache?

Karl:

(brummt)

I due jetzt esse.

Babett:

Aus Wien, des isch glaub in d'Schweiz oder so.

Luis:

Österreich, Seffele. Du bisch doch au vo Österreich, oder
Karle?

Karl:

Aus em Waldviertel komm i.

Luis:

Für des schwätzsch aber a reinrassiges Deutsch.

Karl:

I bin au scho ewig do.

Babett:

(sinniert)

Des isch schad, dass mir kuin Dialekt hont.

Frieda:

Wenn bisch jetzt du zu uns komme?

Karl:

1910.

Babett:

Und warum bisch weg von dehuim. Wege d'Hanni?

Franzi:

(interessiert)

Wege em Kälble?

Max:

Des hoißt Fritz.

Frieda:

Max! Mit vollem Mund spricht man nicht.

Max:

Aber des war wichtig.

Paul:

Ma-ax!

(Alle essen weiter)

Paul:

So, mir zwoi, Luis, mir reparieret nocher dia Deichsel
vom Heuwage.

Luis:

Deichsel?! Aber den brauche mer doch ersch nächst Johr
wieder, den Heuwage.

Paul:

Auf geht's Luis!

(Alle stehen auf u. beten wieder. Paul und Luis ab)

12. Szene

Karl:

(öffnet den Brief, liest)

Frieda:
Und du Max, machsch deine Hausaufgabe.

Max:
Mir hont aber heut gar nix aufkrieagt. Drum möcht i glei mit Rambergers Peter Indianer spiele.

Franzi:
I will au Indianer spiele.

Max:
Pfeh! Grad au no. Do brauchet mir kuine Mädle.

Frieda:
Jetzt lasset halt dia Franzi mitspiele.

Max:
(*mault*)
Überall muss dia debei sei.
(*Pause*)
Also gut. Aber du kommsch an Marterpfohl, dass woisch. Und i bin d Häuptling. Häuptling "Schwarzer Büffel".

Franzi:
Und i?

Max:
Du! Du wärsch höchstens d Indianer "Blärender Hafen".
(*Max und Franzi ab, Frieda, Hedwig und Babett räumen den Tisch ab und spülen*)

Babett:
(*mault*)
Ma' sott me sei. Vom Tisch aufstande und sich it ums G'schirr kümmre müsse.

Frieda:
Du hosch es am Schlimmste troffe, Babett.

Karl:
(*hat den Brief gelesen, steht wortlos auf und geht ab*)

Babett:
Hajo, Mannsbilder könnet immer selber bestimme, was sie als nächstes dua wellet.

Hedwig:
(*räumt Tisch ab, bleibt an Karl's Brief hängen, liest*)
Mein Gott!

Babett:
Was gibt's?

Hedwig:
I krieag grad a Hennehaut.

Frieda:
Was isch los, Hedwig?

Hedwig:
In dem Umschlag isch nomol a Kuvert dinne. An Onkel

Karl Pölzl stoht do.

Babett:

Jo und? En Brief halt, von seim Neffe.

Hedwig:

Aber der Absender - Adolf Hitler!

(*Licht aus. Musik/Instrumental: schräger, grusliger Tusch/Ton*)

Vorhang

(*Musik/Instrumental: Irgendwie und sowieso*)

Zwischenspiel

(vor dem II. Akt)

(*Musik/Instrumental: Blasmusik in Moll*)

(Karl sitzt vor dem geschlossenen Vorhang am Tisch und liest aus seinem Brief vor)

Wien, am 6. November 1935

Werter Herr Pölzl,

infolge Revisionsarbeiten beim Hauptpostamtsbezirk Wien stellen wir nunmehr zu unserer Zufriedenheit fest, dass mit heutigem Datum eine bereits am 3. Juni 1910 abgestempelte Postwurfsendung an einen gewissen Karl Pölzl zugestellt werden kann.

Die bedauerliche Verzögerung ist dem Umstand zu verdanken, dass die Zustelladresse vermutlich fehlerhaft angegeben war und die Postwurfsendung durch die folgenden Kriegswirren zeitweise verschollen war. Unser Suchdienst, der nicht zugestellte Postsendungen bearbeitet, konnte nunmehr Ihren jetzigen Wohnsitz im Ausland eruieren.

Hochachtungsvoll

Hafliczek

(*Oberpostinspektor*)

Karl:

1910! Hei, de war lang unterwegs, de Brief!

(*liest Absender*)

A. Hitler, Meldemannstraße, Post Wien

(*öffnet Brief*)

Wien, am 2. Juni 1910

Lieber Onkel Karl,

nun komme ich endlich dazu, dir zu schreiben. Wie geht es dir? Ich hoffe, du bist bei bester Gesundheit und freust dich des Lebens. Mit mir selber geht es wieder

aufwärts. Auch Dank deiner großzügigen Unterstützung habe ich mich nunmehr im Männerheim hier in Wien einquartieren können. Leider wurde mir ja, wie ich dir schon geschrieben habe, die Aufnahme an die Wiener Kunstakademie aus fadenscheinigsten Gründen verwehrt. Es ist zu befürchten, dass der ganze hiesige Kunst- und Kulturbereich mit seiner unfähigen Professorenschaft jüdisch unterwandert ist.

Auch das fremdrassige Gschwerl hier in Wien an jeder Ecke und Gasse lastet fast körperlich auf mir und beginnt, meine Gesundheit zu ruinieren. Wenn ich bestimmen könnte, würde diesem Treiben sofort Einhalt geboten werden!

Aber lieber Onkel, ich will dich nicht mit "Wiener" Problemen behelligen. Die Beerdigung von Tante Johanna, deiner lieben Frau, im Jänner diesen Jahres, als wir uns zuletzt sahen, hat mich stark an Mutter erinnern lassen, die ja nun leider auch schon zweieinhalb Jahre tot ist. Ich darf dir verraten, dass sie dich oft als ihren Lieblingsbruder bezeichnet hat.

Sei versichert, lieber Onkel Karl, dass ich deine, von mir erbetene großzügige Zuwendung von 1.000 Goldmark, sobald es mir meine finanziellen Verhältnisse erlauben, samt Zinsen an dich zurückgeben werde. Bis dahin verbleibe ich in stetiger Dankbarkeit.

Dein Neffe Adolf

PS:

Schuldschein ist beigelegt
(Musik/Lied: *I hob heit frei*)

(währenddessen Licht kurz aus, Licht an, Übergang zum II. Akt)

II. Akt

Bühnenbild: Scheune

Aufgang: Mitte

Links Futterklappen für dahinter befindliches Vieh.

Rechts angedeuteter Heustock.

In der Mitte ein senkrechter Holzpfosten mit seitlichen Streben, verschiedene gefüllte Rupfensäcke, Heu, Stall- und Bauerngerätschaft.

(Im Hintergrund ist ab und zu das Muhen der Kühe zu hören und das Bellen des Hundes, wenn jemand kommt)
(Musik/Lied: *I hob heut frei*)

Vorhang auf
(10 Tage später)

1. Szene

(Im Vordergrund sitzt Luis auf einem Rupfensack an den Holzpfosten gelehnt)

(Musik Ende)

(Franzi und Max schleichen herein, kitzeln Luis mit einem Strohhalm)

Luis:

(kratzt sich)

Hure Flieage.

Franzi:

(lacht)

Luis:

Jo Franzi, du Lausmädle, du bisch dia lästig Flieag.

Franzi:

(lacht)

Max:

Und i!

Luis:

Wart, i fang euch.

(fängt Franzi und Max, kitzelt sie)

(Franzi u. Max lachen)

Luis:

Was dunt denn ihr so früh im Stall?

Max:

Mir ganget in d'Kirche, heit isch Sonntag. Kommsch du au mit?

Luis:

I dua heit amol schwänze.

Franzi:

No kommsch aber in d'Höll!

Luis:

Wer sagt des?

Max:

D Herr Pfarrer.

Luis:

Vielleicht isch es in d Höll gar it so schlimm.

Franzi:

Doch, do isch es hoiß.

Luis:

Lieber z'hoiß wia z'kalt.

(kitzelt Franzi wieder)

Franzi:

(lacht)

Babett:

(kommt, schaut zu)

Mi dusch nia so verkitzle.

Luis:

Du hosch au meh Oberfläche.

Babett:

(setzt sich dazu, Franzi u. Max in der Mitte)

(Pause)

Max:

Mir isch z'eng.

*(steht mit Franzi auf, setzen sich auf einen anderen
Rupfensack an der Wand)*

(Pause)

Babett:

Was isch? Sonsch schwätzsch immer wia a Buch.

Luis:

Jo, wenn du so komisch dusch in letschter Zeit.

Babett:

I? Komisch?

Luis:

Jo!

Babett:

Isch jo gar it wohr.

Luis:

Ebe scho!

(Musik/Lied: Sie und Er)

*(mit Lied pantomimisch mitspielen. Zum Schluss
Umarmung von Luis und Babett. Max u. Franzi kichern,
halten sich die Augen zu)*

Franzi:

(räuspert sich, vorwurfsvoll)

Es sind fei Kinder im Raum!

*(Babett und Luis lachen, nehmen Franzi in die Mitte und
gehen zusammen mit Max ab, kleine Pause, Kühe
muhen)*

2. Szene

Karl:

*(kommt im Sonntagsanzug, nimmt Gabel, öffnet Laden
zum Futtergang und füttert Kühe, spricht mit Kühen)*

So Berta, du kriegsch natürlich en extra Heuwisch für
dei Kälble.

(schimpft)

Emma, it so wild.

Hermann:

(schreit)

Heil Hitler!

Karl:

(schlägt sich Kopf am Futterladen an)

Heimat, du verschricksch uin jo z'tot. Dein "Heil Hitler"
von hinde isch jo wia a Fallbeil.

Hermann:

Do isch jo unser Karl Pölzl. Do beim Küah futtere. Er
denkt halt an den Reichsnährungsstand. Respekt!

Karl:

Aber du it! Dia Küah gebet jo koin Tropfe Milch meh bei
deim Heil Hitler-G'schroi.

Hermann:

Hahaha, immer a Späble parat, so isch recht. So möge
mern, den Karl.

Karl:

(stutzt)

Hoi. Dass du di überhaupt mit mir abgibsch. Vor 14 Tag
hosch mers "Du" aufkündigt, weil mein Ariernochweis
immer no irgendwo bei d Gestapo rumliegt. Und heit
machtet mir scho wieder Späble zamme.

Hermann:

Nanana, es bleibt natürlich beim du. Des war freilich a
weng voreilig vo mir, aber Karl, des musch verstande: I
als Ortsgruppeleiter muss ebe Obacht gebe, mit wem i
verkehr.

Karl:

Ebe!

Hermann:

Jetzt sind halt ganz neue Faktore bekannt worre, lieber
Karl, dia selbstverständlich alles Bisherige über d Haufe
werfet.

Karl:

Aha, doher weht d Wind.

Hermann:

(räuspert sich)

Also, i derf dir Karl, derf Ihne, verehrter Herr Karl Pölzl, i
derf doch du sage, scho so viel verrote, dass mir
vorhaben, dir, äh Ihnen, selbstverständlich in Absprache
mit unserem Bürgermeister Wetzler die
Ehrenbürgerschaft der Gemeinde ...

Karl:
Spinnet ihr?
Hermann:
... anzutragen.
Karl:
I hon jetzt it deweil, i muss Pflätter rabziah.
Hermann:
So isch recht. Immer zersch an Pflicht denke. Er hot halt die Blut- und Bodenpolitik unseres Führers verinnerlicht. Aber das isch au kein Wunder. Als Onkel unseres hochverehrten, von der Vorsehung auserkorenen Reichsführers Adolf Hitler isch unser Karl Pölzl vom selben Blut und Schlag. Es ist mir deshalb ein dringendes Bedürfnis ...
Karl:
s'Häusle isch do hinde.
Hermann:
... äh, inneres Bedürfnis, dir, Ihnen zum Danken, dass du, äh, Sie, sich seinerzeit in unserem Ort niedergelassen haben. Und mir sind stolz, dich lieber Karl, als einen der Unseren bezeichnen zu dürfen. Lassen Sie mich ...
Karl:
Hermann, du schwätzscht en Schofscheiß.
Hermann:
(überrascht)
Ha?
Karl:
Schofscheiß! Ehrebürger, Blödsinn!
Hermann:
Wieso? Ha, Onkel vom Führer isch it jeder.
Karl:
Stimmt. Aber des isch au nix B'sonders.
Hermann:
Nix B'sonders?! Des isch des Größte, was unserm Ort seit seiner Gründung widerfahre isch.
Karl:
Woher woisch des eigentlich, dass i d Onkel vom Adolf bin?
Hermann:
Vom Adolf, hahaha, Karl, wia du des seisch, vom Adolf! Ha, so was kann me doch it geheim halte. D'Partei hot ihre Ohre überall. Jahrzehnte lang hosch jetzt des Geheimnis für di alloi g'hett. Jetzt isch es husse. Gottseidank!
Karl:
Und wenn des gar it stimme dät?

Hermann:
Hahaha, no wäre mer schee blamiert. Nana, des hon i scho untersuche lasse. Bis in dia höchste Stelle nauf isch des überprüft worre.
Karl:
So, und?
Hermann:
Des stimmt alles haarscharf bis aufs Dipfle. Mensch Karl ...
(schüttelt seine Hand)
I kann dir gar it sage, wia stolz mi des macht. Direkt ehrfürchtig macht mi des. A heilige Handlung, jemand d'Händ schüttle, der unserem Führer scho d'Hand gschüttelt hot, der auf du und du mit ihm stoht. Der alles von ihm kennt ...
Karl:
...der ihm scho seine verschissene Hose g'wechslet hot.
Hermann:
Ha?
Karl:
En Hosescheißer war der als Kind, wia alle andere.
3. Szene
Paul:
(kommt)
Karl, spann amol d'Liesel ei, mir fahret jetzt nocher in d'Kirche. Hoi! Hermann. Was duscht du scho in aller Herrgottsfrüh in unserem Stall?
Hermann:
I hon bloß unseren neue Ehrebürger b'sucht.
Paul:
In unserem Stall? Wen? D'Berta? Wege ihrem Kälble? Jetzt übertreibsch.
Karl:
I gang zur Liesel.
(ab)
Hermann:
Du und deine Witz. Manchmol hon i's G'fühl, du nimmsch unsere nationalsozialistische Volksbewegung it ganz ernst. Aber do wird dir s'Lache scho no vergong.
Paul:
Des befürcht i au.
Hermann:
Wia muinsch des?
Paul:
So wia i's sag.
Hermann:

Auf jeden Fall hosch du ein saumäßigs Glück, dass d Karl grad auf deim Hof schaffet. D Onkel vom Führer!

Paul:

Für uns war's scho a Glück, bevor mir des g'wisst hont.

Hermann:

Du Paul, mir müsset do jetzt ernsthaft drüber schwätze. D Karl soll nämlich unser Ehrebürger werre, aber do kann er unmöglich bei dir Knecht bleibe.

Paul:

Ehrebürger?

(ironisch)

Jo des goht natürlich it. D Onkel vom Führer als Knecht bei ma verschuldete Bäuerle, der it amol in d Partei isch.

Hermann:

Ebe! Und i hon au scho a Idee, wia mir den Karl standesgemäß unterbringe können. Ui Rädle greift ins andere. Des isch Vorsehung.

Paul:

Und d Karle will au?

Hermann:

Der wird go it welle. Wenn er a bizzle was vom Führer hot, greift er mit Freide zua.

Paul:

So isch es!

Hermann:

(begeistert)

Des wird dia Attraktion im ganze Gai. Mir und Hitlers Onkel. Ha, Paul, Mensch!

(klopft Paul auf die Schulter)

Paul:

Hermann, du hosch doch au en Hof dehuim. Hosch du do nix besser's zum dua, als di um so en Firlefanze zum kümmern?

Hermann:

Weller Firlefanze?

Paul:

Dia ganz Springerei wege eurer Partei. Und dein Hitler, der stinkt genauso aus em Maul wia andere, wenn er Zwiebel g'fresse hot.

Hermann:

(steigert sich immer mehr in Rage)

Gib Obacht, was du seisch, Paul! Freundschaft hin oder her. Do hört se nämlich auf. Sag nix gege d Führer!

Woisch, was en Firlefanze isch. En Firlefanze war's Lebe, bevor em Karl sein Neffe s'Ruder übernomme hot. Seit d Hitler dane isch, goht's aufwärts mit Deutschland und

mit mir selber au. Und mit dir ging's au aufwärts, wenn bloß a bizzle vernünftig wärsch. Auf d ganze Welt schlottret se jetzt vor uns. Alle hont se Respekt. Was war denn früher, ha? Überall sind mir verlachtet worre. Was went denn dia Verlierer von 14/18 hot's g'hoiße. Was wellet se denn, dia Deutsche? Dia Zeite sind vorbei. Ein für allemol. Mit uns spielt kuiner me Hugoles, dass woisch. Und was hot mei Beterei und mei Kirchespringerei für en Wert g'hett, früher? Mei Thea isch g'storbe, mein Hof schier vergantet und kui Zukunft in Aussicht. Und jetzt, ha! Statt bete sing i "Deutschland, Deutschland über alles". Und mir goht's prächtig debei. Verstohsch! Besser wia jemols vorher. I war mei Lebtag en Hungerleider und hon vor andere duckg'mäuseret, vor scheinbar Bessere. Jetzt sind mir am Zug. Heil Hitler!
(ab)

(Frieda, Max und Franzi sind während Hermann's Wutrede hereingekommen)

4. Szene

Frieda:

Der jagt uim grad Angst ei.

Paul:

Deweil isch d Hermann no harmlos.

Franzi:

Warum hot der Onkel so g'schimpft?

Frieda:

Er hot sich halt g'ärgeret.

Max:

So laut?

Karl:

(kommt)

Es isch eig'spannt.

(Kinder ab)

Paul:

Wo isch d'Hedwig?

Frieda:

Dia war scho in d Frühmess. Goht dein Neffe Adolf wohl au in d'Kirche heit?

Karl:

Der? Der wird wohl regiере müsse.

Paul:

Wia bisch jetzt du mit dem verwandt, Karle?

Karl:

A bucklige Verwandtschaft der Schicklgruber. Mei Schwester Klara hot domols den Schicklgruber g'heiret. Sie hot halt g'heiret, dass se versorget war. I hon se gern möge, dia Klara, aber d Schicklgruber war en jähzornige Dinger.

Frieda:

Schicklgruber?

Karl:

D Vatter vom Adolf. Schicklgruber hot sich der z'ersch g'schriebe noch seiner ledige Mutter. Erscht wegerer Erbschaft hot er später no den Hitlername a'gnomme, vo seim Vatter her. Was woiß i.

Paul:

Des hoißt: Um's Hoor dät heit ganz Deutschland "Heil Schicklgruber" schreie.

Karl:

Viel Freid hot dia Klara an ihrem Ma it g'hett. Defier en haufe Kind. Dia moischte sind g'storbe aber d Adolf isch re bliebe.

Paul:

Und wia isch aus dem Adolf nocher d Führer worre?

Karl:

Des woiß i au it. I hon den jo scho 25 Jahr nimme g'säh. Domols war des a jung's Bürschle. Halb Mensch, halb Fahrrad. Spindeldürr mit Pfitze im G'sicht.

(Pause)

Wo se no ganz klui waret, dia Hitlerskind, sind se im Sommer öfters bei uns auf em Hof gwea. Do isch d Adolf immer an meim Rockzipfel g'hanget. Bloß g'lachtet, des woiß i no, hot der it viel. Aber Rotznäs hot er dia gleich g'hett wia dia andere au.

Paul:

Und wieso hosch dem soviel Geld g'liehe?

Karl:

Weil er bettlet hot. Domols isch mir grad mei Hanni g'storbe.

(schluckt)

I hon mei Höfle verkauft und a weng a Geld defür kriegt. Nocher hon i mei Ränzle packt und bin bei euch g'landet.

Frieda:

Jesses, mir hont jo höchste Eisebahn, sonsch komme mer d'spät in d'Kirche.

Karl:

Hauptsach, i verwisch no mein Predigtschlof.

(alle ab, Stalltüre zu, Pause)

5. Szene

Fuehrer:

(schaut herein, kommt scheu im Mantel)

Hallo? Ischt hier jemand?

Hedwig:

(ruft herein)

Hallo, wer isch da?

Fuehrer:

Ja do, ich bin's.

Hedwig:

(kommt herein)

Herr Oberlehrer Fuehrer!? Grüß Gott.

(macht Knicks und reicht Hand)

Fuehrer:

Entschuldiget Sie, Fräulein Hedwig. Im Haus hat sich niemand g'meldet. Noch hab ich's da versucht. Ich möcht gern zu Ihrem Vater.

Hedwig:

Es sind alle in d Kirch und i hob Sie au it glei g'hört.

Fuehrer:

Ach ja, heut ist Sonntag. Wie geht's Ihne, Fräulein Hedwig? Was macht Oberschul?

Hedwig:

Im Frühjohr bin i fertig - wenn alles glatt läuft.

Fuehrer:

Da hab ich keine Zweifel.

Hedwig:

Hm, i woiß it recht. Bei uns in d Schul leget dia Lehrer mehr Wert auf Rassenkunde und Phrasendreschen als auf Algebra und Grammatik.

Fuehrer:

(bitter)

Tja, der neue Lehrstoff.

Hedwig:

Aber i komm scho klar. I mach des, was dia Lehrer von mir erwartet und dua debei auf em Rücke d'Finger kreuze.

Fuehrer:

Sie sind a feine junge Dame, Fräulein Hedwig.

Hedwig:

Saget Sie des mol zua meim Babbe, der muint manchmol was ganz anderes.

Fuehrer:

(lacht)

Hedwig:

Des "Sie" isch ganz ungewohnt aus Ihrem Mund. Ich bin doch immer no dia gleich Hedwig wie früher.

Fuehrer:

Früher ja,

(seufzt)

früher war vieles anders.

Hedwig:

Kann i was für Sie dua?

Fuehrer:

Ich weiß it recht. Eigentlich sollt ich gar nicht bei euch g'säh werde.

Hedwig:

Warum?

Fuehrer:

Es gibt halt heutzutag bestimmte Regeln.

(Pause)

Ich bin Jude.

Hedwig:

Und i bin d'Hedwig. Des isch boides kui Verbreche.

Fuehrer:

In meinem Fall glaub schon. Laut "Nürnberger Gesetz.- Zum Schutz der Rassenhygiene".

Hedwig:

Jetzt schwätzt Sie fast wia meine Lehrer. Mir sind aber do auf em Mangoldhof und it in Nürnberg. Do gilt des blöde G'setz it.

Fuehrer:

Wenns nur so einfach wär, Hedwig.

Hedwig:

Für mi isch des einfach. Dia G'setzer, dia gege d'Leit g'macht werret, geltet uifach it.

Fuehrer:

Juden sind heutzutage keine Leut mehr in Deutschland. Juden sind minderwertige Elemente und Schmarotzer.

Hedwig:

Wer sagt des?

Fuehrer:

Der Herr Hitler.

Hedwig:

Em Karl sein Neffe. Der Idiot!

Fuehrer:

Hedwig! Ich muss dich warne. Mit der Einstellung bringsch du es in Nazi-Deutschland nicht weit. Trotz

deiner gekreuzten Finger auf dem Rücke.

Hedwig:

Des Vorrecht der Jugend isch es, zu sagen, was sie denkt.

Fuehrer:

Nicht immer Hedwig, nicht immer. Ich wünsch dir, dass du immer den richtigen Ton triffsch.

6. Szene

Luis:

(kommt)

Hoppla, hommer B'such. Aha, d Herr Oberlehrer.

Fuehrer:

Grüß Gott, Herr Manninger.

Luis:

Was machet Sia bei uns?

Hedwig:

Luis! Des goht die gar nix a.

Luis:

Me wird wohl no froge derfe. Wieso bisch denn so giftig?

Hedwig:

I bin überhaupt it giftig.

Fuehrer:

Wegen mir brauchet ihr nicht streite.

(will gehen)

Ich wart besser drübe auf der Bank bei der Kapelle.

Hedwig:

(hält ihn auf)

Na, Sie bleibet do. Luis i warn di!

Luis:

Vor was?

Hedwig:

D Herr Fuehrer isch Gast in dem Haus.

Luis:

Jo und, von mir aus. I hon nix gege Jude. I kenn au bloß ihn und d Viehhändler, d Landauer. Von ihm hon i nia a Tatze krieagt, weil i gar it bei ihm in d'Schul bin, und d Landauer hot mi no nia b'schisse. Vielleicht au bloß weil i kui oiges Vieh hon.

Hedwig:

Des brauchsch nirgens verzehle, dass d Herr Fuehrer bei uns war. Du haltesch di do raus, klar!

Fuehrer:

Hedwig, bitte!

Luis:

I hon heit mein freie Tag. Do sieh und hör i nix. Do denk

i it amol gern. Außerdem isch des höhere Politik, des ganze Judeg'schäft.

Hedwig:

(spottend)

Höhere Politik! Dass i it lach. Ganz niedere ekelhafte Politik isch des!

Luis:

Von mir aus.

(will ab)

Hedwig:

Von mir aus, von mir aus. Isch dir denn alles egal?

Fuehrer:

Hedwig!

Luis:

Soll i mi jetzt raushalte oder it?

Hedwig:

Was machsch, wenn se nächst Mol alle Katholische drangsaliert?

Luis:

No wirr i halt lutherisch.

Hedwig:

Und wenn se alle Schlatterohrige und Plattfüßige eisperret?

Luis:

Hon i all's it!

Hedwig:

Und Knecht. Was machsch, wenn dia mit d Knecht so umspringe dätet wia mit d Jude?

Luis:

Mit d Knecht? Des dunt dia nia. Sonsch müsstet se jo selber schaffe, dia Wichtigtuer.

Hedwig:

Aber bei d Jude isch dir's egal.

Luis:

Was bläresch jetzt mi so a? Heimatland. I hon no nia kuim Jud was dong. I hon dia G'setzer it g'macht. Was woiß i, was dia a'gstellt hont, dia Jude. I hon heut mein freie Tag und will mi it von dir so rabbutze lasse, verstande.

(ab)

(Franzi und Max stürmen herein, spielen Fangen, lachen, umkreisen den Mittelpfosten. Franzi springt auf Hedwigs Arm)

Max:

(bleibt bei Fuehrer stehen)

Grüß Gott, Herr Oberlehrer.

Fuehrer:

Ja der Max. Grüß Gott. Wie geht's in d Schul?

Max:

Mir hont jetzt a Lehrerin. A Fräulein Schmalzhafen.

(kichert)

Fuehrer:

So!?

Max:

Jo, und gestern hont mir a Lied g'lernt: "I bin Adolf Hitler's kleiner Soldat".

Fuehrer:

Aha.

Paul:

(kommt)

Herr Oberlehrer Fuehrer!? Was machet Sie bei uns am Sonntag Morge?

(Franzi und Max springen wieder raus)

Fuehrer:

Grüß Gott, Herr Mangold. Es ist mir gar it recht, wenn ich Ihr Sonntagsruh stör.

Paul:

Aber Sie störet doch gar it. Kommet Sie doch mit ins Haus.

Fuehrer:

Besser nicht. Ich möcht Sie it in Schwierigkeite bringe.

Paul:

Was für Schwierigkeite?

Fuehrer:

Die Polizei braucht es nicht erfahre, dass ich bei Ihne war.

Paul:

Dia Polizei! Hont dia von d Gestapo endlich eig'säh, dass se lieber Verbrecher jage sottet, anstatt unbescholtene Bürger wia Sie zum schikanieren.

Fuehrer:

In den Auge der Gestapo bin ich Verbrecher.

Hedwig:

Verbrecher? Sie? Was hont Sie verbroche?

Fuehrer:

7. Szene

Ich hab als Lehrer unterrichtet, obwohl es für Juden schon über zwei Jahre verboten ischt.

Paul:

Aber i hob g'muint, dass des so genehmigt war.

Fuehrer:

Ja, das war's eigentlich auch. Aber davon wollen die heut nix mehr wissen. Ich hätte das Schulamt raffiniert getäuscht, sagt die Gestapo, illegal unterrichtet und daher zu Unrecht Gehalt kassiert, das ich jetzt wieder z'rückzahlen müsst.

Paul:

Z'ruckzahle!

Hedwig:

Ihren Lohn für zwei Jahr?

Fuehrer:

Innerhalb von zwei Wochen muss ich die Summe zahlen.

Paul:

Mein Gott! Kennet Sie des?

Fuehrer:

Wenn ich mein Häusle verkauf, schon. Der Herr Mauschel hat mir anbote, es zu kaufen.

Paul:

D Hermann? Do isch doch en Hoke debei, wenn der d'Finger im Spiel hot.

Fuehrer:

Aber er zahlt bar und wie g'sagt, ich brauch das Geld.

Hedwig:

Verstand i des richtig. Sie hont zwei Jahr unterrichtet und dafür wird Ihne jetzt Ihr Häusle g'stohle?

Paul:

Was zahlt Ihne d Hermann, wenn i froge derf?

Fuehrer:

15.000 Reichsmark.

Paul:

Aber des isch doch mindestens s'drei fache wert!

Fuehrer:

Was soll ich machen. Mir bleibt nix anderes übrig. Zahlen oder Zuchthaus.

Paul:

Und d'Bank? Was isch mit d Bank, froget Sie doch do.

Fuehrer:

Die dürfet keine G'schäfte mit Juden mache. Ich hab mich jetzt durchgerungen, dass ich des Angebot vom Herr Mauschel annehm. Ich kann meine Schulden zahlen und hab no a bissle Geld zum Leben.

Hedwig:

Aber Herr Fuehrer, des isch doch Betrug. Do muss me sich doch wehre.

Fuehrer:

Wie soll man sich wehren, wenn's Unrecht zum Recht wird?

Paul:

Und wann müsset Sie auszieh?

Fuehrer:

Noch g'hörts mir. Aber drum bin ich zu Ihne komme. Ich wollt Sie fragen, ob ich meine Möbel eine Zeitlang bei Ihne irgendwo unterstellen könnt.

Paul:

Ihre Möbel, ja freilich, aber des isch jo nicht s'Problem. Sie, wo bleibet Sie?

Fuehrer:

Da findet sich scho was. Und wenn nicht, dann hab ich noch a Schwester in Kanada.

Hedwig:

Kanada? Des wär mein Traum.

Fuehrer:

Vorerst zieh ich zu meiner Tochter nach Ulm.

Paul:

Ach, Sie hont a Tochter?

Fuehrer:

Ja, allerdings wohnt sie ziemlich beengt.

Paul:

Sie könntet au gern bei uns bleiben. Mir hont g'nug Platz.

Fuehrer:

Nana, um Gottes Willen. Meine Tochter ist glaub ganz froh, wenn ich komm. Ihr Mann, ein ganz moderner Nazi, müsset sie wissen, hat sich erst vorschriftsmäßig von ihr scheiden lassen. Eine Ehe mit einer Halbjüdin ist für die Karriere eben ziemlich hinderlich.

Hedwig:

Babbe! Mach was! Wenn du nix unternimmsch, no mach's i.

Paul:

Was sollet mir gege dia Staatsmacht ausrichte, Hedwig?

Fuehrer:

Herr Mangold. Ich bitt Sie. Ich möchte Sie auf gar keinen Fall mit meine Probleme belaste. Mit der Gestapo ist nicht zum Spaß, des hab ich selber g'merkt. Des ist kein Spiel.

Paul:

Hm! Auf jeden Fall gange mer jetzt mol ins Haus. Spiel? Vielleicht sottet mir des ganze doch als Spiel agucke.

Solang d Hermann auf d andere Seite mitspielt, besteht vielleicht a kleine Aussicht, dass sie g'winnet.

8. Szene

Max:

(kommt, verfolgt Franzi)

Wart, wenn i di verwisch. Noch goht's dir schlecht.

(beide rennen um den Mittelpfosten)

Franzi:

(versteckt sich hinter Paul)

(Fuehrer und Hedwig ab)

Paul:

(fängt Max)

Was isch mit euch zwoi, hm?

Max:

(weinerlich)

D'Franzi hot mei G'wehr kaputt g'macht.

Paul:

(zu Franzi)

Stimmt des?

Franzi:

Na!

Max:

Ebe scho!

(greift nach Franzi)

Paul:

Halt Max!

Max:

Dia macht alles kaputt, was mir g'hört. Meim

Steckepferd hot se au d'Hoor abg'schnitte.

Franzi:

Gar it wohr.

Max:

Dia soll mit ihre Puppe spiele.

Paul:

Max, woisch was. I schwätz mit d Franzi und nocher gugget mir deine Spielsache a, ob ma dia repariere ka.

Max:

Aber wehe, dia langet nomol was von meine Sache a.

Paul:

Also Max, ab. I nimm mir dia Zusel vor.

Max:

(maulend ab)

Paul:

Franzi, Franzi!

(Paul singt)

(Musik/Lied: Was willst denn du)

9. Szene

Maria:

(tritt am Ende des Liedes auf, hört zu)

Grüß Gott. Was hot sie denn a'gstellt?

Paul:

(starrt sie an)

Franzi:

Mama!

(stürmt auf Maria zu, die nimmt Franzi auf den Arm)

Maria:

Du bisch aber stürmisch.

Paul:

Franzi! Entschuldigung!

(nimmt Franzi aus dem Arm von Maria)

Franzi, was fallt dir denn ei!

Maria:

Des macht doch gar nix. Du hosch mi wohl mit deiner

Mama verwechselt, hm?

Paul:

(starrt sie an, Pause)

Maria:

Herr Mangold?

Paul:

Jo Entschuldigung. Mangold, Paul Mangold.

(putzt Hand am Hemd ab und reicht sie ihr)

Maria:

(schüttelt Hand)

Ihr G'sang hot mi do reig'lockt. I bin die Maria Schreiner.

Die Tochter vom Adolf Fuehrer.

Paul:

(wiederholt)

Die Tochter vom Adolf Fuehrer.

Maria:

Mein Vater hot g'schriebe, dass ich ihn vielleicht hier antreff, wenn er nicht daheim isch.

Paul:

Ja ja, er isch da.

Maria:

Dann bin i beruhigt. In seim Haus war nämlich alles verschlossen.

(zu Franzi)

Und du bisch die Franzi.

(kniert sich zu Franzi)

Franzi:

(versteckt sich hinter Paul und nickt mit dem Kopf)

Maria:

I bin die Maria.

(reicht ihr die Hand)

Paul:

Entschuldigung, Frau ...?

Maria:

Schreiner.

Paul:

Schreiner. D'Franzi isch a bissle drauskomme.

Maria:

(lacht)

Des war doch a Kompliment für mich.

Babett:

(kommt, sieht Maria, lässt ihren Kübel fallen, schreit)

Aaahhh,

(schreiend ab)

Maria:

Um Gottes Willen, was hot sie denn?

Paul:

I kann mir's fascht denke.

Maria:

Was?

Paul:

(zu Franzi)

Franzi, gang mol zur Friedamamme. Sie soll em Herr Oberlehrer sage, dass jemand für ihn do wär.

Franzi:

(ab)

Paul:

(starrt Maria an)

Maria:

(peinlich berührt)

Herr Mangold.

Paul:

(dreht sich weg und reibt sich die Stirn)

Maria:

Isch Ihne it gut?

10. Szene

(Babett und Luis kommen vorsichtig)

Babett:

Guck!

(deutet auf Maria)

Luis:

Leck mi am Arsch. Des gibt's doch gar it. Isch heut de

jüngste Tag?

Babett:

Maria und Josef!

(bekreuzigt sich)

Maria:

Bitte?

Luis:

(schleicht um Maria)

Do wirsch freiwillig katholisch. Wia beim Lazarus.

Paul:

Luis!!

Luis:

Aber Bauer, des isch doch en Trick.

Paul:

Raus, verschwind! Babett, du au.

Luis:

Wenn i it bei d Beerdigung von d Bäure g'wea wär, dät i sage: sie isch's.

Babett:

Mir stellet sich grad d'Nackehärle.

Paul:

Jetzt roicht's.

(drängt beide ab. Zu Maria)

Frau Schreiner, mir sind alle a bissle durchanander.

Maria:

Ihr Frau isch verstorbe?

Paul:

Vor me Johr.

Maria:

Des duat mir loid, Herr Mangold.

Paul:

(zögerlich)

Sie sehet ihr arg ähnlich. Drum reagieret alle so komisch.

(Frieda, Fuehrer und Franzi kommen)

11. Szene

Fuehrer:

Maria!

Maria:

Babbe!

(umarmen sich)

Was machet se bloß mit dir? Lass di agucke. Blass siehst aus.

(tätzelt seine Wangen)